

sah auf einmal traurig drein. „Ach Mecht-  
nild,“ seufzte er, „warum bin ich so arm?  
Warum kann ich dir nicht ein goldnes  
Ringlein an den Finger stecken oder eine  
Granatschnur um den Hals legen?“

„Es ist nun einmal nicht anders,“ sagte  
das Mädchen tröstend. „Sind die rothen  
Beeren nicht auch schön?“

Der Schäfer schien ihre Worte nicht  
gehört zu haben. Er sah nach dem Rauch,  
der von dem Meiler emporstieg und in bläu-  
lichen Streifen über die Kronen der Föhren  
zog. „Warum will das Glück nicht bei mir  
Einkehr halten?“ sprach er traurig. „Es  
liegt so mancher Schatz in den Bergen ver-  
setzt und verzaubert, aber nur Tölpeln lacht  
das Glück, und wenn sie jauchzend zugreifen  
wollen, so versinkt das Gold meilentief in  
die Erde. Ich bin zu jeder Stunde der Nacht  
im Wald gewesen, aber mir leuchtet kein  
blaues Flämmchen auf, mir winkt keine  
weisse Frau, und kein Gezwerg führt mich  
zum Hort im hohlen Stein.“

„Wendelin,“ sprach die Magd ernst,